



# AWO-ECHO

Magazin der Arbeiterwohlfahrt  
Bezirksverband Baden e.V., Nr.137, 1. Quartal 2002



## Den Pflegeberufen gehört die Zukunft

### Wohnbereichsleitung (PDL)

- Voraussetzungen:
- Alten- oder Krankenschwesterexamen
  - Weiterbildung PDL
  - Erfahrung im Qualitätsmanagement
  - betriebswirtschaftliches Denken und Handeln

### Pflegefachkräfte

- Tagdienst oder Dauernachtdienst
- Alten- oder Krankenpflegeexamen
- Voll- oder Teilzeit

Wir suchen Mitarbeiter/innen, die ihre Tätigkeit verantwortungsbewusst ausfüllen und Humor und de in ihre Arbeit einfließen lassen.

- Heimleiter/innen
- Pflegedienstleiter/innen
- Wohnbereichsleiter/innen
- Altenpfleger/innen
- Krankenschwestern/-pfleger
- Küchen- und Wirtschaftspersonal
- Verwaltungsangestellte

in Voll- und Teilzeitform.

Wir haben einen weiteren Wohnbereich eröffnet und suchen

**Altenpfleger/innen**  
**Krankenschwestern/-pfleger**  
**Pflegehelfer/innen**  
in Voll-, Teilzeit und als GfB

Mit über 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreiben wir im gesamten badischen Raum erfolgreich Seniorenzentren und Wohnanlagen, Einrichtungen im Gesundheitswesen sowie in der Behinderten-, Kinder- und Jugendhilfe. Für unser Seniorenzentrum Haus Sonnenhalde in Altemsteig suchen wir eine



Bezirksverband  
Baden e.V.

### examinierte Pflegefachkraft

**Altenpfleger/in, Krankenschwester, -pfleger**

bevorzugt mit der Qualifikation zur Wohnbereichsleitung (100%) oder für eine Mitarbeit in unseren neuen Wohnpflegebereichen (Teilzeit 50%, 75% oder Vollzeit). Im Rahmen eines Modellprogramms des Bundesgesundheitsministeriums entwickeln wir die Qualität unserer Dienstleistungen weiter und bieten Ihnen

- einen überdurchschnittlichen Anteil an Fachpersonal
- eine kooperative aufgeschlossene Belegschaft, die bereit ist auch neue Wege zu beschreiten

Wir suchen zum nächstmöglichen Termin

### Wohnbereichsleitung

für den beschützenden Wohnbereich (gerontopsychiatrische Zusatzausbildung kann ermöglicht werden).

### Examinierte Pflegekräfte

(Alten- oder Krankenpflege)



Bedarf an Pflegekräften steigt • qualifizierte AltenpflegerInnen dring gesucht

# INHALT

TITEL	3
Vorwort	
Zukunft der Altenpflege: Personal dringend gesucht!	
SENIOREN	6
Kleinbusse durch Sponsoren	
Zehn Jahre Hanne-Landgraf-Haus	
Video-Tipps zur Altenpflege	
Aktiv im Förderverein	
Basar im SZ „Rheinaue“	
Neubaupläne Ludwig-Frank-Haus	
Neue Leitung in Seniorenzentren	
QUALITÄTS-OFFENSIVE	8
Die heiße Phase läuft: Zertifizierung steht bevor	
Vorstellung der Prüfer	
JUGEND	9
Jugendzentrum in Mahlberg	
Heroinmodell in Karlsruhe	
VERBAND	10
Berichte AWO Rhein-Neckar	
Islam-Vortrag im Ortsverein Zell	
KATHARINENHÖHE	11
Kostenlose Computerkurse als zeitgemäße Spenden-Idee	
Spendenaktionen aus Laufenburg	
VERBAND	12
„Integrations-Hilfe“ Frauencafé	
Hilfstransport in die Ukraine	
Appell der AWO Achern	
EHRENAMT	13
Sozialbericht liegt vor: „Ehrenamt im Wandel“	
Termin für Landessammlung	
EHRUNGEN	14
Ehrennadel für Emma Scholze	
Georg Bickel wird Ehrenbürger	
Abschied von Ursel Herbst	
IMPRESSUM	14
Die AWO und der Euro	
AWO Baden jetzt online	
Impressum, Redaktionsschluss	

Liebe Freundinnen und Freunde der AWO,

der Grundsatz "Sozial handeln – Zukunft sichern" ist bei der AWO mehr als ein Schlagwort. In dem von uns mit hohem Engagement u. a. vertretenen Seniorenbereich stehen wir für die praktische Einlösung dieses Grundsatzes. Nie in der Geschichte wurden so viele Menschen so alt, nie bisher gab es mehr ältere Menschen als Jugendliche, was seit dem Jahr 2001 erstmalig in unserer Geschichte der Fall ist. Dies ist einerseits Grund zur Freude über die Chance, mit hoher Wahrscheinlichkeit gesund oder relativ gesund ein hohes Alter zu erreichen, andererseits stellt es unsere Gesellschaft vor neue Anforderungen. Denn wenn hohes Alter und Gesundheit auch häufiger sind als allgemein angenommen, so sind doch mit hohem Alter auch die Risiken chronischer Krankheit bzw. dauernder Pflegebedürftigkeit häufiger.



Die AWO greift diese Anforderungen mit ihrem hohen Engagement in der Seniorenarbeit auf. Vorhandene Angebote des Betreuten Wohnens, der ambulanten Hilfen und Pflege und der stationären Einrichtungen werden konzeptionell weiter entwickelt, Häuser auf diesen Grundlagen saniert, Dienste und Einrichtungen derzeit zertifiziert und neue Einrichtungen eröffnet. All diese Anstrengungen sind auf die Zukunft hin betrachtet nur auf verlässlichen rechtlichen und personellen Grundlagen möglich.

Immer wieder war in letzter Zeit die Gesetzesflut im Altenhilfebereich kritisiert worden, aber es bedarf vielerlei Regelungen, um einen zukünftig so wichtigen sozialpolitischen Bereich für alle Beteiligten verlässlich zu gestalten. Trotz der berechtigten Kritik an manchen Einzelpunkten müssen die zum 01.01.2002 in Kraft getretene Novelle des Heimgesetzes und das ebenfalls zum Jahresanfang geltende Pflegequalitätssicherungsgesetz auch unter diesem Aspekt betrachtet werden.

Auch das Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz (seit Januar 2002 in Kraft) hat Verbesserungen vor allem für Demenzerkrankte geschaffen, und wir fordern die rasche Einführung von Anwendungsvorschriften. Heimmitwirkungsverordnung und Heimmindestbauverordnung sind auf den Weg gebracht. Das Altenpflegegesetz, das die Ausbildung regelt, ist zwar vom Bundestag verabschiedet, das Bundesverfassungsgericht jedoch hat das Inkrafttreten im Mai 2001 suspendiert.

Medienwirksam werden derzeit die Themen Personalmangel und drohender Pflegenotstand bearbeitet. Die AWO Baden setzt eigene Konzepte entgegen: In allen unseren Einrichtungen bilden wir Pflegekräfte über den eigenen Bedarf hinaus aus. Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir darüber hinaus umfassende Qualifizierungsmaßnahmen an. Und nicht zuletzt werden die derzeit in fast allen Einrichtungen stattfindenden Zertifizierungen uns dabei helfen, auch die Qualität des Arbeitsumfeldes zu analysieren und ggf. zu verbessern. Denn Qualität in der Pflege ist zum einen langfristig nur auf rechtlichen Grundlagen der nun bestehenden Gesetze realisierbar, zum anderen stehen die Pflegekräfte in unseren Einrichtungen und Diensten für diese Qualität. Die AWO orientiert sich hierbei u. a. auch an den im Oktober 2001 vom Deutschen Verein verabschiedeten Empfehlungen zur stationären Altenpflege.

Wesentlich sind Qualität der Aus- und Fortbildung der Pflegekräfte – sie müssen daher langfristig gesichert sein. Daher fordern wir trotz aller möglichen Einwände ein für alle Bundesländer geltendes Altenpflegegesetz. Hinzu kommen muss eine gesamtgesellschaftliche Wertschätzung der Pflege, die sozialpolitische Kultur werden muss. An dieser Stelle danke ich deshalb allen in unseren Diensten und Einrichtungen tätigen Pflegenden und sichere ihnen zu, dass die AWO neben der Weiterentwicklung der Pflege der Wertschätzung der Pflege auch in Zukunft einen hohen Stellenwert beimisst.

Hansjörg Seeh, Vorsitzender

# Der Bedarf an Pflegekräften steigt ständig: Qualifizierte AltenpflegerInnen dringend gesucht!

**Es ist soweit: Die über 60-Jährigen haben die unter 20-Jährigen in Deutschland zahlenmäßig überholt. Dank steigender Lebenserwartung und sinkender Geburtenrate gehen Demographen davon aus, dass die Entwicklung künftig so weitergeht. Mit zunehmendem Alter steigt jedoch auch das Risiko der Pflegebedürftigkeit. Wie muss die Gesellschaft darauf reagieren? Wie sieht die Situation und Zukunft der Pflege aus?**

Experten sagen voraus: Von den heute ca. 2 Millionen Menschen, die in einer der Pflegestufen der Pflegeversicherung erfasst sind, wird die Zahl bis zum Jahr 2020 auf beinahe 3 Millionen steigen; bis 2050 sogar auf das fast Zweieinhalbfache mit 4,7 Millionen Menschen. Von ihnen werden knapp zwei Drittel Frauen sein. Rund zwei Drittel werden ambulant oder teilstationär, ein Drittel voraussichtlich in vollstationären Senioren-Einrichtungen versorgt werden. In diese Aufgabe muss die Gesellschaft schnellstmöglich hineinwachsen - vor allem durch erweiterte und qualifizierte Dienstleistungen.

## Die Zukunft gehört den Pflegeberufen

Dennoch ist Pflegepersonal bereits jetzt knapp. Zwar sind Pflegeberufe krisensicher und zukunftsorientiert - doch ihr Image, schlecht bezahlt zu sein und zu wenig Aufstiegschancen und Teilzeitangebote zu bieten, schreckt viele BewerberInnen ab. Ein Irrtum, zumindest aus Sicht der AWO Baden: Nur wenige Ausbildungsberufe beginnen auf so hohem Gehaltsniveau, und die Arbeitszeiten in den AWO Senioreneinrichtungen sind ausgesprochen flexibel. Diese modernen Dienstleistungsstrukturen werden durch das AWO Qualitätsmanagement gesichert: Optimal für BewohnerInnen ebenso wie PflegerInnen. Dennoch: Das Negativ-Image der Altenpflege hält sich hartnäckig.

Christa Lärcher, Mitglied des Deutschen Bundestages und Beisitzerin im Vorstand der AWO Bezirksverband Baden e.V., best-Stigt: "Die Attraktivität der Pflegeberufe und Verweildauer im Beruf müssen gesteigert werden. Dazu ist eine Vielzahl an Maßnahmen nötig."

## Altwerden als positive Tatsache sehen

Mit einem grundsätzlichen Umdenken muss es beginnen. "Das Bild des Alters ist in unserer Gesellschaft vielfach negativ besetzt", stellt Christa Lärcher fest. "In einer Umgebung, in der 'jung, dyna-

misch, attraktiv' von der Werbung und im Berufsleben erwartet wird, wird Alter eher als Lebensabschnitt mit Krankheiten und Defiziten angesehen. Der 3. Altenbericht der Bundesregierung weist dagegen deutlich auf die Kompetenzen und das große Erfahrungswissen älterer Menschen hin, wie auch auf ihre vielfältigen Aktivitäten in der Gesellschaft."

Seniorinnen und Senioren als große und wichtige Gruppe der Gesellschaft besser zu integrieren, ist Voraussetzung für das Miteinander der Zukunft. Dieses Arrangement von Alt und Jung muss sich vorrangig auch im Berufsleben zeigen. Allein in der Altenpflege werden in den nächsten zehn Jahren im Südwesten ca. 4000 weitere Pflegekräfte gebraucht.

Für diesen Nachwuchs war das Altenpflegegesetz gedacht, das 17 bisherige, teils sehr verschiedene Länderregelun-



gen durch eine bundesweit einheitliche Ausbildung ablösen sollte.

## Ausbildungsgesetz verzögert sich

Schwerpunkte der Novellierung waren unter anderem definierte Zulassungsbedingungen, die Ausbildungsdauer von 3 Jahren, ein allgemein anerkannter Abschluss und ein klares Berufsprofil. Das Gesetz sollte schon ab August 2001

## Im Südwesten höhere Lebenserwartung als im restlichen Bundesgebiet

Nach Berechnungen des Statistischen Landesamtes von 1997/1999 werden die Menschen in Baden-Württemberg ca. 1 Jahr älter als in anderen Bundesländern: ein neugeborener Junge ca. 75,6 Jahre, ein Mädchen 81,4 Jahre - im Vergleich zu 74,4 bzw. 80,6 Jahren. Damit hat sich die Lebenserwartung im Südwesten seit Anfang der 70er-Jahre um ca. sieben Jahre erhöht.

Auch die Wahrscheinlichkeit, mit 70 Jahren zu sterben, ist um die Hälfte niedriger als noch vor dreißig Jahren. Obwohl Frauen im Durchschnitt immer noch älter werden, nimmt die so genannte "Übersterblichkeit" der Männer seit Anfang der 90er-Jahre ab. Das Statistische Landesamt führt die höhere Lebenserwartung auf die verbesserte gesundheitliche Vorsorge und Versorgung zurück.

Die erfassten "Sterbetafeln" können natürlich nur allgemeine Tendenzen wiedergeben. Sie zeigen jedoch: Wir haben nur nicht deshalb immer mehr ältere Menschen in unserer Gesellschaft, weil es weniger jüngere gibt - sondern auch, weil die Lebenserwartung insgesamt steigt. Eine wichtige Information für die Sozial- und Gesundheitspolitik und die langfristige Sicherung der Altersversorgung.

greifen, doch auf Antrag der bayerischen Regierung wurde es vom Bundesverfassungsgericht auf Eis gelegt. Nach Ansicht Bayerns sind nur die Länder, nicht aber der Bund zuständig – zu dieser Frage steht die Entscheidung noch aus. Viele Einrichtungen hängen solange in der Luft. Die Verwirrung beginnt schon damit, welcher Schulabschluss zur Ausbildung berechtigt und wie lange sie dauert. Solange die Situation derart ungeklärt ist, werden sich nur wenige SchülerInnen ins Ungewisse hinein bewerben. Doch nicht nur sie warten auf Verbesserungen – eilig werden auch Lösungen für die „fertigen“ Pflegekräfte gesucht.

**Pflegeversicherung veränderte vieles**

Seit Einführung der Pflegeversicherung veränderte sich der Berufsalltag in den Senioreneinrichtungen zum Teil erheblich. Vor allem stieg die Pflegebedürftigkeit der betreuten Personen an: Während leichtere Pflege zunehmend von Angehörigen geleistet wird, müssen sich professionelle Kräfte verstärkt um Schwerstpflegefälle kümmern. Damit wird die Arbeit sowohl körperlich als auch psychisch anstrengender. Komplizierte bürokratische Anforderungen kosten zusätzlich wertvolle Zeit. Im Ergebnis entstand in vielen Einrichtungen eine spürbare Arbeitsverdichtung. Die AWO setzt eigene Konzepte dagegen, um einer Überlastung der Pflegekräfte vorzubeugen. So bildet sie z.B. selbst

Fachpersonal aus – sogar über den eigenen Bedarf hinaus. Auch wurde früh erkannt, dass Pflegenden bei emotional besonders belastenden Aufgaben entsprechende psychologische Unterstützung brauchen, z.B. durch Supervision.

Betrachtet man jedoch die Situation über die AWO hinaus, bleibt die Erkenntnis: Den Pflegekräften wird die Liebe zum Beruf nicht leicht gemacht. Die härteren gewordenen Arbeitsbedingungen haben ebenso wie der Nachwuchsmangel zum Engpass der Pflegeberufe beigetragen. Wo auf die neuen Rahmenbedingungen nicht sensibel reagiert wurde, wandern Fachkräfte ab: Im Schnitt bleiben AltenpflegerInnen heute nur dreieinhalb bis vier Jahre im Beruf. In manchen Regionen Baden-Württembergs ist die Zahl der Berufsaussteiger sogar höher als die der Auszubildenden. Zurück wollen wenige: Im letzten Herbst standen 1.470 arbeitslos gemeldeten AltenpflegerInnen 960 offene Stellen gegenüber.

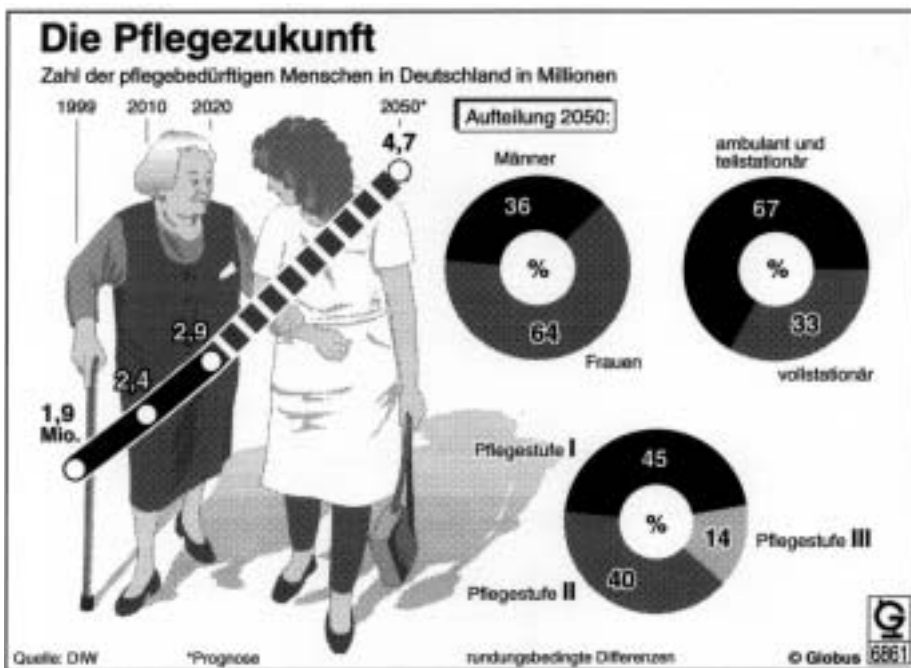
**Wie werden Pflegeberufe attraktiver?**

Fest steht: Ob einheitliche Ausbildung, gezielte Imageförderung oder sinnvolle Gestaltung des Arbeitsalltags... an vielen Stellen muss angesetzt werden, auch an den Aufstiegschancen. Christa Lörcher schlägt dazu vor: „Neue Qualifizierungsmöglichkeiten für Mentorentätigkeit, Stations- und Pflegedienstleitung sowie der Weg zu einem wissenschaftlichen Studium können die Attraktivität der Pflegeberufe erhöhen.“



Dabei gehen ihre Vorstellungen über die (deutschen) Grenzen des geplanten Altenpflegegesetzes hinaus: „Einheitliche Standards, längerfristig auch auf europäischer Ebene, für Aus-, Fort- und Weiterbildung sollten angestrebt werden.“ Eine Einstiegsmöglichkeit in Pflegeberufe sieht sie im Ausbau freiwilliger Dienste, insbesondere des Freiwilligen Sozialen Jahres – gerade jetzt, wo der reduzierte Zivildienst ein zusätzliches Loch in die Pflegeversorgung reißt. Im so genannten FSJ läßt sich gut testen, ob man für den Beruf geeignet ist. Es wird erwogen, solche Mitarbeit künftig auch Erwachsenen anzubieten. Eine Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages erarbeitet dazu Vorschläge.

Die Pflegebedürftigkeit in Deutschland nimmt zu – und mit ihr der Bedarf an Fachpersonal.



**„Imagekampagne“ soll helfen**

Mittlerweile hat das Land Baden-Württemberg auf den Pflegekräftemangel mit einer „Imagekampagne“ reagiert. Die Landesstiftung will ca. eine Million Euro zur Verfügung stellen. Gewonnen werden sollen Wiedereinsteiger, Aussiedler und in Deutschland lebende Ausländer, außerdem soll die Verweildauer im Beruf erhöht werden. Eine „Green Card“ für ausländische Fachkräfte, die Bundesarbeitsminister Walter Riester (SPD) vorschlägt, stößt allerdings bei Baden-Württembergs Sozialminister Friedhelm Repnik (CDU) noch auf Widerstand.

Arbeiten über die Grenzen hinaus, dieses Reizthema betrifft im Pflegebereich vor allem die Schweiz. Mehr Lohn lockt viele süddeutsche Fachkräfte: Sie wandern ab zu den Eidgenossen. Ein weiterer Grund, schnell deutsche Verbesserungen zu schaffen.

## Neues Transportfahrzeug in Bad Säckingen: Kleinbusse durch Sponsoren

**Bad Säckingen.** Thomas Bomans, Kreisgeschäftsführer der AWO in Waldshut, hat allen Grund zur Freude: Die Tagespflege der AWO im Seniorenzentrum St. Josefshaus Bad Säckingen verfügt endlich über einen zweiten Kleinbus.

Beide Busse sind dringend nötig: „Wir fahren zwei Routen, weil wir den Tagesgästen nicht zumuten möchten, womöglich eine Stunde im Fahrzeug zu sitzen“, erklärt Bomans. Denn 95% der betroffenen Seniorinnen und Senioren müssen in verschiedenen Orten abgeholt werden: in Wehr, Murg, Rickenbach, Laufenburg, Herrischried...

An der Notwendigkeit eines zweiten Fahrzeugs bestand also kein Zweifel, ein Problem bereitete lediglich die Finanzierung. „Für die Fahrt bekommen wir drei Mark pro Fahrgast. Das reicht

nicht mal für die Abschreibung“, sagt Bomans. Deshalb hatte er bereits im März vor zwei Jahren Unternehmen aus der Region um sich geschart, die sich an den Kosten eines rollstuhltauglichen Fahrzeugs beteiligten – als Gegenleistung wurde ihr Logo aufgebracht. Dort fällt es bei jeder Tour möglichen Kunden und Interessenten ins Auge: Für die Sponsoren die optimale Verbindung von sozialem Engagement, Imagepflege und Werbung. Nun hat der erste Kleinbus nach dem bewährten Finanzierungsmodell einen ebenfalls kunterbunt gestalteten Bruder bekommen. Bei der Übergabe äußerte sich auch Cornelia Goersmeyer, die Lei-



Viele Tagesgäste in AWO Seniorenzentren sind auf Fahrdienste angewiesen – z.B. mit rollstuhlgeeigneten Kleinbussen.

terin der Tagespflege, sehr erfreut. Zuvor war es fast ein Problem gewesen, dass die AWO Tagespflege so beliebt ist und der Fahrdienst dadurch völlig ausgelastet war. Jetzt sind die Hol- und Bringdienste in den Hotzenwald oder ins Wehratal gesichert, statt langer Fahrten gibt's längeres Beisammensein.

Ein „offenes Haus“ auf vier tragenden Säulen

## Zehn Jahre Hanne-Landgraf-Haus

**Karlsruhe-Grötzingen.** „Wir wollen ein offenes Haus führen“ – mit diesen Worten bekräftigte Norbert Vöhringer, der stellvertretende AWO Kreisvorsitzende in Karlsruhe, noch einmal das Konzept, nach dem das AWO Seniorenzentrum Hanne-Landgraf-Haus vor zehn Jahren gegründet worden war. Zum Jubiläum konnten sich die Gratulanten von der gelungenen Umsetzung überzeugen.

Vier Säulen sind es, die das modern gestaltete Hanne-Landgraf-Haus tragen: Das Pflegeheim setzte schon früh hohe

Standards; zwölf psychiatrische Plätze spezialisieren das Betreuungsangebot; mit der Tagespflege übernahm das Haus eine Vorreiterrolle im Kreisverband – und schließlich war als vierte Säule der offene Treff der Garant, dass die Bevölkerung die Einrichtung schnell annahm.

„Das Haus ist nicht anonym, sondern Teil der Ortschaft geworden“, bestätigte Vöhringer bei der Feierstunde im idyllischen Malerdorf. In den ersten zehn Jahren nutzten schon 500 ältere Menschen die fachkundige Dauer- und Kurzzeitpflege, zurzeit beherbergt das AWO Seniorenzentrum in Grötzingen rund hundert BewohnerInnen.

„Sie haben es geschafft, das Leben im Alter lebenswert zu machen“, lobte Ortsvorsteher Armin Ruf den Leiter des Hauses, Karl Mangei und sein Team. Das Engagement ist ganz im Sinn der Namensgeberin, der Karlsruher Ehrenbürgerin und ehemaligen Landtagsabgeordneten Hanne Landgraf, die seit 1946 entscheidend am Aufbau der AWO beteiligt war.

Das Hanne-Landgraf-Haus mit seinem schönen Seerosenteich: Hier stimmt das Ambiente genauso wie die Pflegekompetenz.



## Video-Tipps

aus der VINCENTZ-Reihe  
„Altenpflege: Aus- und Fortbildung“

**Neue Wohnformen für dementiell Erkrankte:** Der Film stellt moderne Modellprojekte vor, insbesondere Hausgemeinschaften in mehreren Varianten. Er zeigt, wie die schnell zunehmende Zahl demenzkranker PatientInnen gut versorgt und Pflegekräfte entlastet werden können. Mit Anregungen zur baulichen und konzeptionellen Umsetzung in geplanten und bestehenden Einrichtungen. VHS, 30 Min.

**Was prüft der MDK?** Am Beispiel einer Stichproben-Begutachtung in einem Pflegeheim wird skizziert, was die Mitarbeiter des MDK erfragen, wie man sich vorbereitet und wie das Verfahren nach dem neuen Pflege-Qualitätssicherungsgesetz vor Ort abläuft. Alltagsszenen, Interviews und Grafiken konkretisieren das Thema. VHS, 30 Min.

**Kostenloser Verleih bei:**  
AWO Bezirksverband Baden e.V.,  
Lynda Lauber, Roonstr 28, 76137  
Karlsruhe, Tel. 0721 / 82 07 38

## Aktiv im Förderverein – für das Wohl der Senioren

**Engagement, Ideen, Aktionen:** Das ist den Fördervereinen in vielen AWO-Seniorenzentren gemeinsam. Ältere Menschen finden hier neue Freunde von außerhalb, die sich einiges für sie einfallen lassen. Hier zwei besonders schöne Beispiele.

Wer den Filmklassiker „Der dritte Mann“ gesehen hat, als er 1949 ins Kino kam, wird ihn im Jahr 2002 nochmal mit ganz anderen Augen sehen. „Nostalgiekino“ nennt der Förderverein des AWO-Seniorenzentrums in VS-Schwenningen sein Programm aus Schwarz-Weiß-Streifen, die Erinnerungen besonderer Art bringen. Kein Wunder, dass dieses Gemeinschaftserlebnis enorm beliebt ist. Kaum jemand, der sich den Kinoabend entgehen lässt. Wenn um halb Acht die Vorstellung

beginnt, sitzen SeniorInnen und Initiatoren vereint vor der Leinwand und sind gespannt auf beste Unterhaltung.

Auch der Förderverein in Bräunlingen hatte eine originelle Idee: An einem Sonntag im November lud er örtliche Musikfreunde ins Seniorenzentrum ein, um ein dankbares Publikum mit vertrauten Melodien zu begeistern. Für das bunte Liederrepertoire des Chors und die Klänge des Akkordeonvereins gab es viel Beifall, wie schon bei früheren Veranstaltungen.



Jung und Alt finden sich im Förderverein. Immer mehr Senioren-Einrichtungen bekommen die Unterstützung von freiwilligen HelferInnen.

Nicht nur in Bräunlingen und Schwenningen spornen solche Erfolge zu immer neuen Aktivitäten an. Die AWO begrüßt den ehrenamtlichen Einsatz der Fördervereine als sinnvollen Brückenschlag zwischen Jung und Alt. Neben Unterhaltung bieten sie auch praktische Hilfen wie Einkaufen, Zeitung vorlesen, Begleitedienste im Alltag, organisie-

ren Feste und vieles mehr. Jeder kann sich seinen Beitrag selbst aussuchen, ganz nach seinem Interesse und der Zeit, die er hat. Auch wer nur auf „einen Sprung“ hereinschaut, ist willkommen.

Die Mitgliedschaft in einem Förderverein ist in jedem Fall ein guter Weg, Freizeit wertvoll zu verbringen und dabei neue Menschen zu treffen.

Seniorenzentrum „Rheinaue“ :

### Basar machte viel Freude

**Graben-Neudorf.** Weihnachten im AWO Seniorenzentrum „Rheinaue“ (Landkreis Karlsruhe): Ein rundum gelungenes Fest! Höhepunkt war der Basar aus weihnachtlichen Handarbeiten, von BewohnerInnen, Angehörigen und Freunden selbst gebastelt und mit schönem Erfolg nun zum Verkauf geboten. Gleichzeitig wurde die „Engel-Ausstellung“ von

Barbara Baustert präsentiert: Engel als Figuren, auf Karten, Bildern, Dosen... Hier gab es viel zum Schauen und Staunen. Für den musikalischen Rahmen sorgte das Jugendorchester des Musikvereins Graben unter der Leitung von Gabriele Erdel, und natürlich gab es auch Kaffee, Kuchen und Gebäck – spendiert vom Seniorenzentrum.

Ludwig-Frank-Haus in Lahr entsteht neu:

### Baubeginn Frühjahr 2003

**Lahr.** Der Weg ist frei, Lösungen für die bisherigen Mieter der betroffenen Betreuten Seniorenwohnungen sind gefunden: Noch dieses Jahr werden die ersten Abrissarbeiten auf dem Gelände des bisherigen Ludwig-Frank-Hauses beginnen. Ab 2003 wird es dann durch ein modernes Seniorenzentrum ersetzt. Heimleiter Stefan Naundorf rechnet mit

ca. zwei bis zweieinhalb Jahren Bauzeit, bis die geplanten 122 vollstationären und zwei Kurzzeitpflegeplätze bezugsfertig sind. Bis dahin geht der Betrieb im Altbau weiter.

Eine Baugenehmigung gibt es laut Naundorf noch nicht, er rechnet aber nicht mit Problemen, zumal der Bau den Vorschriften des Bebauungsplans entspricht.

## Zwei neue Leiterinnen in AWO Seniorenzentren



Edeltraud Wiegel

**Heidelberg/Altensteig.**

Gleich zwei Seniorenzentren der AWO Baden erhielten im zu Ende gehenden Jahr 2001 eine neue Leitung: Edeltraud Wiegel kam ins „Louise-Ebert-Haus“ nach Heidelberg, und Hannelore Pantel übernahm die „Sonnenhalde“ in Altensteig. Beide sind erfahrene Führungskräfte: Die Sozialpädagogin Edeltraud Wiegel leitete bereits sieben Jahre das Heidelberger Wohnstift

„Augustinum“. Die Betriebswirtin und gelernte Krankenschwester Hannelore Pantel war zuletzt vier Jahre Pflegedienstleiterin in München. Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer der AWO Baden, lobte bei beiden „die fachlichen Voraussetzungen für die verantwortungsvollen Aufgaben und die große Leitungskompetenz.“

Zweimal also fachkundige Verstärkung für die AWO!



Hannelore Pantel

# Die heiße Phase läuft: die Zertifizierung steht bevor

Viel zu reisen hatten sie in den letzten Monaten: Mathias Bojahr, AWO Fachreferent für Qualitäts-Management, und Bernd Biermann, der die Arbeitstreffen moderierte: Jetzt haben die Seniorenzentren ihre „Generalprobe“ bestanden.

In allen Seniorenzentren der AWO Bezirksverband Baden wurden bereits die internen „Audits“ vorgenommen – die letzte Vorbereitung zur Zertifizierungsprüfung im März 2002. Der QM-Beauftragte Mathias Bojahr ist zufrieden: „Die Audits zeigten, dass in unseren Seniorenzentren das QM-System mit viel Engagement und Gewissenhaftigkeit eingeführt wurde. Erste Verbesserungsmöglichkeiten wurden erkannt, vieles wurde optimiert.“

Grundlage für die nun anstehende Zertifizierung ist das „QM-Handbuch“ – ent-



standen in langer Kleinarbeit und seit August eingeführt. Schon bei der Erstellung des

Handbuches standen die klare Praxis-Orientierung und der stete Dialog mit der Basis im Vordergrund. Als wichtiges Instrument der Qualitäts-Offensive beruht es auf den Fundamenten Transparenz und Mitgestaltung – AWO MitarbeiterInnen beteiligten sich mit vielen Vorschlägen und schufen aus ihrer Erfahrung heraus einen nützlichen Leitfaden und ein ergiebiges Nachschlagewerk, das sich mit den Herausforderungen der Zukunft weiterentwickeln kann.

Nachdem jetzt die letzten Änderungen und Anpassungen vorgenommen wurden, kommen die Auditoren zum Zuge: Markus Lethen vertritt das unabhängige Zertifizierungsunternehmen Eurocert, das die Prüfung durchführen wird, Ruth Kellersmann steht ihm von der AWO aus zur Seite und überprüft die internen Qualitätsforderungen.

Das Ergebnis der „Tandem“-Zertifizierung sollte sein, dass

Mitarbeiter-Schulungen und Informations-Veranstaltungen prägten die Vorbereitung auf die QM-Zertifizierung. Im Hintergrund Mathias Bojahr.



überall die „gelebte“ Qualität mit den im QM-Handbuch festgelegten Standards übereinstimmt. Mathias Bojahr ist davon fest überzeugt: „Alle MitarbeiterInnen vor Ort arbeiteten mit sehr viel Energie. Ein voller Erfolg steht ihnen nun absolut zu.“

Dabei ist die „TÜV-Plakette“ für Seniorenzentren weit mehr als nur ein Stempel: Es geht um die einheitlich hohe Qualität im Wettbewerb und die Grundlage für einen ständigen Verbesserungsprozess. Dafür zogen alle an einem Strang, und umso gespan-

ter wird das Ergebnis erwartet. Die Verantwortlichen der AWO Senioreneinrichtungen begrüßen die Zertifizierung: „Wir erwarten eine weitere Steigerung der Qualität und eine deutliche Aufbesserung des Images der Pflege“, sagt Christa Hoffman vom AWO Seniorenzentrum in Villingen-Schwenningen.

Die ersten Seniorenzentren sollen vom 25.-28. März zertifiziert werden, im gleichen Zeitraum auch die Geschäftsstelle des Bezirksverbands. Später kommen alle AWO-Einrichtungen an die Reihe.

Aus der Sicht einer Einrichtung:

## Kleine Schritte zum Ziel

„Man kann nicht sagen, dass es bei uns nichts zu verbessern gäbe. Ein einfaches Beispiel: Bisher brachte die Pflege oder Reinigung (je nach Absprache) die Schmutzwäsche dem Hausmeister zur Weiterleitung. Bei Personalveränderungen fühlte sich aber regelmäßig niemand zuständig. Mit der Klärung der Zuständigkeiten bei der Einführung des Qualitäts-Managements wurde jetzt festgelegt, dass der Hausmeister die Wäsche selbst holt. Ein kleines Problem weniger.“

Ein größeres Beispiel: Durch Einführung des QM werden die Abteilungen vergleichbar gemacht. Gute Ideen können ausgetauscht und übernommen werden. Wir müssen das Rad nicht neu erfinden. Und die Wirtschaftlichkeit kann auf der gleichen Basis verglichen werden. Wir sind auf dem richtigen Weg.“

Cornelia Becker, Louise-Ebert-Haus, Heidelberg

## ... und das sind die Prüfer:



**Ruth Kellersmann** beurteilt AWO-Qualität nach den von der AWO selbst festgelegten Maßstäben. Ihre Erfahrung stammt aus der Praxis: Seit 1989 leitet die Diplom-Pädagogin das AWO-Seniorenwohnenzentrum in Nordhorn. Sie absolvierte eine Fortbildung zur Fach- und Führungskraft im Beschwerdemanagement. Im Bezirksverband Weser-Ems führte sie bereits interne Audits durch.



**Markus Lethen** leitet die Zertifizierungsstelle von Eurocert, einer unabhängigen Gesellschaft zur Zertifizierung von Personal- und Qualitätsmanagement-Systemen. Der Diplom-Ingenieur war jahrelang Prüfer, Überwacher und Begutachter im Kraftfahrzeugwesen. Er ist speziell ausgebildeter QM-Beauftragter und QM-Fachauditor gemäß den Richtlinien nach DIN EN ISO.

# Jugendzentrum in Mahlberg: endlich ein Treffpunkt!

Eröffnung nach knapp vier Monaten Umbau/Hohe Erwartungen der Jugendlichen vor Ort

Rund 200.000 Euro investierte die Stadt Mahlberg in ihre Jugend: Soviel kostete der Umbau des verfallenen Clubheims des TuS Mahlberg in ein modernes Jugendzentrum. Die Begeisterung war schon in der Umbauphase da – jetzt verfügt die Stadt über einen zentralen Treffpunkt für junge Menschen.

**Mahlberg.** Die Mahlberger Jugendlichen selbst brachten den Stein ins Rollen: Mit 120 Unterschriften sprachen sie vor und baten um Räumlichkeiten. Und dann ging alles schnell: Der „TuS“ bot sich an, die AWO Ortensaufungiert als Träger. Das Ja des Gemeindevrats war einstimmig.

Mangelndes Engagement konnte man den Jugendlichen zu keiner Zeit vorwerfen: Es ging um ihr Projekt, und so packten sie an allen Ecken an. Eine Theke wurde gezimmert, Möbel wurden besorgt – z.B. ausrangierte Sitzungstische und Büroausstattung aus dem Rathaus. So viele wollten mithelfen, dass

nicht einmal die Pinsel für alle ausreichten. Jugendbetreuerin Helga Hierlinger macht das Projekt sichtlich Spaß. Sie freut sich auch darüber, dass „ihre“ Jugendlichen im Prinzip freie Hand haben bei der Gestaltung und Planung. Kicker- und Billardtische stehen auf dem Programm, ein Fußballturnier im Sommer...

Es wurde an alles gedacht: Für die Kleinen gibt es eine altersgerechte Bastelgruppe, für die Großen Discos an den Wochenenden. Als einziges Jugendzentrum im Umkreis verfügt die neue AWO Einrichtung sogar über ein Internet-Café, in dem gespendete PCs zum Surfen einladen.



Tanz und Musik gehören nach Ansicht junger Leute unbedingt in ein Jugendzentrum. Auch wenn der „Tanz“ dann oft ganz anders aussieht als erwartet...



... die Jugendlichen aus Mahlberg können mit mitreißenden Darbietungen sicher auch Zuschauer begeistern, die bei „Tanz“ bisher eher an Foxtrott dachten.

## So äußern sich die Jugendlichen selbst:

„Ich erwarte, dass sich jeder benimmt, nichts beschädigt oder klaut und dass sich alle gegenseitig Respekt entgegen bringen,“ sagt Jessica Paepke (14). Für Syleyman Duran (16) steht die Freude im Vordergrund: „Es ist toll, dass wir endlich ein eigenes Zentrum haben!“ Eine Anregung hat er auch: Man könnte einen Basketballplatz bauen. Klar, dass auch er selbst mit anpacken würde.

„Offen soll es sein, das Jugendzentrum, jeder soll integriert werden“, wünscht sich die 14-jährige Meike Neumann. Und Antonio Weber (17) will „vor allem viel tan-

zen, am besten täglich.“ Verschiedene Wünsche, aber ein gemeinsames Ziel: So oft wie's geht im „Juze“ zusammenkommen, Freundetreffen, feiern und lachen.

## AWO und Jugend

Spaß, Action, Kontakte, aber auch praktische Hilfe wie Hausaufgabenbetreuung, immerein offenes Ohr für Probleme und Perspektiven in schwierigen Situationen: Darum geht es in den Jugendzentren der AWO Baden. Wie in Mahlberg stehen den Kids und Teens in allen AWO-Häusern SozialarbeiterInnen beratend zur Seite. Jeder hilft sich und anderen – so kommt auch neuer Sinn ins Leben.

## Heroinmodell – AWO Karlsruhe in Vorreiterrolle

Stolz verkündete der ehemalige Karlsruher Bürgermeister Norbert Vöhringer: „Karlsruhe steht beim Heroinprojekt in der Pole-Position.“ Das AWO-Vorstandsmitglied und Mitglied der Leitungskonferenz des Bundes ist Dreh- und Angelpunkt des Karlsruher Projekts. Zuletzt ging es, so Vöhringer, „vor allem um juristische Spitzfindigkeiten.“

Begonnen haben dürfte das Projekt mittlerweile. Denn: „Der Vertrag mit dem Bund ist unterschriftsreif“, teilte Bürgermeister Harald Denecken mit, und der Start war Ende Januar geplant (kurz nach Redaktionsschluss).

Auf drei Jahre ist das Projekt für sieben Städte angelegt, 29 Millionen Mark soll es insgesamt kosten. Helfen

soll es Heroinabhängigen, die mindestens fünf Jahre süchtig und 23 Jahre alt sind: Abhängige, die laut Sozialarbeiter Martin Gaulty „mindestens ein Jahr in Karlsruhe wohnhaft sind und bei denen eine Substitutionsbehandlung bisher keinen Erfolg brachte.“ Es ist ein Test mit Modellcharakter, der in Karlsruhe beginnt: Können Schwerstab-

hängige so tatsächlich besser stabilisiert werden als mit Methadonprogrammen?

Auch der Karlsruher OB Heinz Fenrich wirbt für das Projekt, an dem die AWO beteiligt ist: Es gehe darum, Menschen zu helfen, „die längst alle sozialen, beruflichen und persönlichen Perspektiven verloren haben.“ Eine neue Chance also!



## Neuigkeiten aus dem Rhein-Neckar-Kreis

40 Ortsvereine gehören zur AWO Rhein-Neckar, dem flächenmäßig größten Kreisverband der AWO Baden. Entsprechend viel gibt es auch zu berichten. Aus dem letzten Quartal 2001 erreichten uns Zuschriften über einen gemeinsamen Theaterbesuch, das Herbsttreffen in Ketsch, den Seniorennachmittag in Eberbach und die Jahreshauptversammlung in Hockenheim.

**Mannheim.** Ein besseres Miteinander der 40 Ortsvereine ist eines der Ziele, die zurzeit im Rhein-Neckar-Kreis angestrebt werden. Gemeinsame Unternehmungen könnten ein Anfang sein, beschloss man auf der letzten Regionalkonferenz und entschied sich für einen „ortsübergreifenden“ Theaterbesuch im Mannheimer Oststadt-Theater.

Um die Organisation kümmerte sich Günter Keller aus **Heddesheim**, dem mit ca. 700 Mitgliedern größten Ortsverein des Kreisverbands. Rund 250 AWO-Aktive trafen sich dann zur Sondervorstellung der „Heiteren Bühne Mannheims“ in der Kunsthalle, darunter zahlreiche Gäste aus **Plankstadt**. (Sie schickten uns den Bericht.) Nach angeregtem Plaudern im Foyer ging der Vorhang auf: Zu einer

flotten Komödie, gemixt aus englischem Humor mit herzlich kurpfälzischem Dialekt. Die Begeisterung war riesig – auch für die Idee. Nächstes Jahr soll es wieder eine solche Gemeinschafts-Veranstaltung geben.

**Ketsch.** Topaktuelle Themen bestimmten das traditionelle Herbsttreffen im Ortsverein Ketsch. In einem Fachreferat wurde die Euro-Umstellung erläutert, außerdem brachte Vorsitzender Heinrich Fuchs die Betroffenheit der AWO anlässlich des Attentats vom 11. September zur Sprache. Im Bereich der Kommunalpolitik betonte Fuchs die Forderung der AWO nach einem dringend benötigten Senioren-Pflegeheim und besserer Verkehrslösungen für ältere und behinderte Mitbürger.

**Eberbach.** „Volles Haus“ meldete der Ortsverein beim 37. Seniorennachmittag im letzten Oktober. Mehrere Hundert Gäste füllten den großen Saal der Stadthalle, darunter Bürgermeister Bernhard Martin, Prof. Gert Weisskirchen (MdB) sowie Stadt- und Kreisräte. Der Vorsitzende Günther Ihrig wies auf die vielfältigen Leistungen der freien Wohlfahrtspflege hin und beschrieb ihre wichtige Rolle im Mobilien Sozialen Dienst, beim Essen auf Rädern und im AWO Ferienwerk. Besonders betonte Ihrig das freiwillige Engagement als einen der elementaren Grundwerte der Gesellschaft.

**Hockenheim.** Über viele Gäste durfte sich auch die AWO in Hockenheim freuen, als sie im vergangenen November

zu Jahreshauptversammlung und Herbstfeier ins Gasthaus „Zum Stadtpark“ rief.

Der Ortsvereinsvorsitzende Manfred Hoffmann wurde bei den Neuwahlen im Amt bestätigt. In seiner Rede betonte er die Notwendigkeit der Gewinnung neuer Mitglieder und lobte das vorbildliche Engagement des Hockenheimer „AWO-Clubs“. Durch die Veranstaltung beliebter Ausflüge und interessanter Referate ist er das „Herz des Vereins“. Die 14-tägigen Treffs finden großen Zuspruch – auch hier gibt es noch Platz für „Neulinge“. Aus den Erlösen eines Handarbeitsverkaufs erhielt das Heidelberger Frauenhaus eine Spende, die für Renovierungsarbeiten, Bepflanzung und Geräte für den dazugehörigen Kinderspielplatz verwendet werden soll.

## Zeller AWO setzt mit Islam-Vortrag aktuelles Zeichen

Der AWO Ortsverein Zell im Ortenaukreis baut verstärkt auf Jugendarbeit. Ein Zeichen modernen Zeitgeists setzte die Zeller AWO jetzt auch mit einer lebhaften Diskussion über religiöse Gewaltbereitschaft, die im weiten Umkreis Interesse fand.

Die Hauptversammlung der AWO Zell-Unterharmersbach brachte ein gutes Fazit:

„Es wurde etwas geleistet, und das ist ein positives Signal“, resümierte Vorsitzender Siegfried Eberle und drückte damit die einstimmige Meinung der Redner aus: Man ist auf dem richtigen Weg mit der Verbindung von Bewährtem und Neuem.

Bewährt zum Beispiel sind die Senioren-Ausflugsfahrten und -Nachmittage sowie die Unterstützung alter, kranker und bedürftiger Menschen. Neu ist die verstärkte Hinwendung zur Jugendarbeit:

Schon zum zweiten Mal in Folge nahm der Ortsverein an der Zeller Jugendwoche teil,

den so genannten „Powerdays“. Viel Engagement geht in die Ferienangebote für Kinder; auch der Weltkindertag am 20. September wurde u.a. mit einem Theaterstück für die Jüngsten begangen.

Zu einer Veranstaltung völlig anderer Art lud die Zeller AWO dann im Oktober ein: Nach dem Schock durch die

Terroranschläge in den USA am 11. September diskutierte die ganze Welt über Gewalttaten religiöser Fanatiker – in Zell reagierte man ebenfalls. Als Referent wurde Hossein Fatimi gewonnen, ein gläubiger und korankundiger Moslem und Mitglied der Christlich-Islamischen Gesellschaft in Pforzheim, die sich seit über

einem Jahrzehnt um den interreligiösen Dialog bemüht. Zudem wurde Fatimi auch in Afghanistan geboren.

Laut Fatimi geht das Wort „Islam“ auf das arabische „Selam“ für „Frieden“ zurück. Er beschrieb die unantastbare Menschenwürde, Gewaltlosigkeit und Gleichstellung von Mann und Frau vor Gott als Grundpfeiler seines Glaubens und lehnte die Terrorakte entschieden ab. Bei der sehr lebhaften Diskussion konnte manches Vorurteil abgebaut werden – ein wertvoller Beitrag zur Völkerverständigung und ein Erfolg für die AWO Zell. Solche Ideen erreichen auch die Jugend – als engagiertes Zukunftskonzept.



Hossein Fatimi (links) und Siegfried Eberle vom OV Zell bei der Islam-Diskussion. Von Hausach bis Offenburg waren die Gäste zu der Veranstaltung angereist.



## Kostenlose Computerkurse als zeitgemäße Spenden-Idee

**Eine Spende der etwas anderen Art erhielt die Katharinenhöhe Ende letzten Jahres: Der Informatiker Klaus D. Gräuling, der in Donaueschingen eine Computer-Schule betreibt, gab Mitarbeitern der Katharinenhöhe Nachhilfe in Sachen EDV.**

Als eine Computerfirma aus St. Georgen der Katharinenhöhe kürzlich einen neuen Multimedia-PC spendete, voll ausgerüstet mit Scanner, CD-Brenner und Drucker, war die Freude groß. Von Anfang an nutzten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das vielseitige Gerät und banden es in die Projektarbeit der Rehaklinik mit ein. Mit dem Know-



**Gute Ideen für krebserkrankte Kinder: Die Katharinenhöhe sagt Danke!**

how, das jeder vom heimischen Computer mitbrachte, lief vieles bereits schneller. Umso größer war dann die Faszination, als man sogar einem Fachmann über die Schulter schauen und echte „Tricks“ lernen konnte. Informatiker Klaus Gräuling, der

in Donaueschingen die Computer-Schule „Com.mit“ leitet, hat sich lang Gedanken gemacht, wie er sein Wissen für einen guten Zweck einsetzen könnte. Der Zufall kam ihm zu Hilfe, als der Sohn einer seiner Schülerinnen an der Katharinenhöhe ein Praktikum absolvierte. Schnell war dann der Kontakt zwischen Klaus Gräuling und Klinikleiter Stephan Maier hergestellt und eine brillante Idee geboren: Kostenlose Computerkurse für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rehaklinik – letzten Endes natürlich zu Gunsten der krebserkrankten Kinder und Jugendlichen. Durch diese Tipps und Tricks vom Profi öffnen sich nun neue Horizonte:

„Gerade im Bereich der Bildbearbeitung gibt es ja so viele Möglichkeiten,“ erklärt

**„Die Wärme und das gute Gefühl, das ich von den Unterrichtsstunden nach Hause nehme, lassen sich gar nicht in Zahlen fassen.“**

Klaus D. Gräuling  
Diplom-Informatiker

Ralf Bölzner, Psychologe an der Nachsorgeklinik, ganz begeistert. Die Arbeit am Rechner soll künftig fest zum Bestandteil der Kunst- und Gestaltungstherapie werden. Es lassen sich mit ihm nicht nur leicht Grafiken erstellen, auch angefertigte Plastiken können digital

fotografiert und die Bilder dann auf einer CD-ROM von den Patienten mit nach Hause genommen werden – was

sich viele ProjektteilnehmerInnen schon früher gewünscht hatten.

Der PC-Spezialist mit Herz will sein Angebot nun noch erweitern: In seiner Schule will Gräuling jugendlichen Patienten und deren Eltern ebenfalls Computer- und Einsteigerkurse rund um das Thema „Internet“ anbieten. Durch Schulungen und die darin erworbene Zertifikate wird z. B. Müttern, die wegen Erkrankung ihres Kindes ihren Job zeitweilig aufgeben mussten, der Wiedereinstieg deutlich erleichtert.

**Von den kostenlosen Computerkursen profitieren in der Katharinenhöhe einfach alle: MitarbeiterInnen, Patienten und auch deren Eltern.**



**Spendenkonto Katharinenhöhe: Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe, Konto: 6726101, BLZ: 660 205 00.  
Die Homepage im Internet: [www.katharinenhoehe.de](http://www.katharinenhoehe.de)**

## Zwei Spendenaktionen vom Ortsverein Laufenburg

Viel Spaß und einen sehenswerten Erfolg brachten zwei

Veranstaltungen des Ortsvereins Laufenburg: Beim traditionellen „Apfeltag“, der jährlich im Herbst stattfindet, beteiligte sich die AWO mit einem gut besuchten Waffelstand. Das Engagement galt den krebserkrankten Kindern der Ka-



tharinenhöhe: Rund 500,-DM (255,65 €) kamen als Spende zusammen.

Bei der Weihnachtsfeier des Laufenburger Ortsvereins wurde fleißig weitergesammelt. Viele Geschäftsleute und AWO Mitglieder stellten tolle Preise für eine Tombola zur Verfügung, und die Lose gingen weg wie zuvor die warmen Waffeln. Auch hier wurde der gesamte Erlös von

ca. 800,-DM (€409,03) auf das Konto der Katharinenhöhe überwiesen.

Franz Damrath, der Ortsvereinsvorsitzende, bedankte sich auf der Weihnachtsfeier bei allen Spendern und Helfern ganz herzlich – in der Hoffnung, dass solche Aktionen auch weiterhin stattfinden werden. Das Publikum nahm die Ankündigung mit viel Beifall auf.

Sozialpädagogische Schülerhilfe der AWO Lahr leistet auch „Integrations-Hilfe“

## Frauencafé für einheimische und ausländische Mütter

**Aktive Beteiligung am Schulleben der Kinder? In der Geroldsecker Schule in Lahr wird sie vorbildlich ermöglicht. Ein Projekt zusammen mit der Schülerhilfe der AWO fördert jetzt auch ein besseres internationales Miteinander im Frauencafé.**

**Lahr.** Es sind nach wie vor die Frauen, die den größten Teil der Erziehungsarbeit leisten – bei ausländischen Kindern und in Aussiedlerfamilien sogar noch stärker als bei den Deutschen. Aus dieser Tatsache zog man in Lahr jetzt die richtigen Schlüsse: An der Geroldsecker Schule haben sich Schulleitung, Lehrerkollegium, Elternbeirat und die Sozialpädagogische Schülerhilfe zusammen getan, um langfristig aktive Beteiligung am Schulleben zu erreichen.

Der erste Schritt richtete sich also an die Mütter: Jeweils am letzten Donnerstag im Monat findet in den Räumen der Schülerhilfe ein Frauencafé statt.

Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede gilt es zu überwinden. „Manchmal traut man sich nicht, jemanden anzusprechen,“ sagt Antoinette Uwimana aus Ruanda, die allein ihre drei Kinder erzieht und seit rund sieben Jahren in Deutschland lebt: „Aber hier weiß man: Wer herkommt, will auch Kontakt.“ Und so fühlen sich einheimische wie ausländische Mütter sichtlich wohl im Frauencafé. Auch für Berisha Ganimete aus dem Kosovo ist die Veranstaltung eine begehrte Abwechslung: Sie wohnt mit Mann und fünf Kindern in der Sammelunterkunft der Geroldsecker Vorstadt – wo durch den Lärm der Mitbewohner

die Situation gespannt ist und die Kinder mit vielen Problemen aufwachsen.

Schulleiter Wolfgang Meier freut sich über die multikulturelle Mischung und betonte bei der Eröffnung, dass er an seiner Schule noch nie von ausländerfeindlichen Streitigkeiten gehört habe. Dann ließ er die Frauen unter sich – ein reiner Frauentreff ist auch für die muslimischen Mütter wichtig.

Ingrid Roll, Gesamtelternbeiratsvorsitzende der Lahrer Schulen, zeigte sich vom Lahrer Engagement sehr angetan: Lebhaftige Gespräche und neue Kontakte bei Kaffee, Tee und Kuchen – so einfach kann Integration funktionieren.

## Hilfstransport rollt in die Ukraine

**Die Aktion „Brückenbau“ für die ukrainische Stadt Poltava läuft seit vielen Jahren. Von Stockach aus fährt bald ein voll beladener LKW, um weitere Not zu lindern.**

**Konstanz.** Ganze zwölf Transporte konnten im Jahr 2001 finanziert werden – und der nächste Hilfskonvoi für die notleidende Bevölkerung in Poltava steht kurz vor der Abfahrt: Die Aktion um Weihnachten war recht erfolgreich. Initiator Wilhelm Schmid vom AWO Ortsverein Stockach: „Wir haben genug Geld zusammen für die Transportkosten eines großen Lastwagens.“ Grund zur Freude, Anlass zum Dank: „Ganz großen Dank an alle, die zum Gelingen beigetragen haben, um die Frieden bringende Kraft zu verstärken für die Versöhnung der Völker.“

Auch Reinhard Zedler, stellvertretender Geschäftsführer der AWO Konstanz, freut sich über die guten Nachrichten aus Stockach. Nun geht es darum, zügig weiterzumachen. Für einen weiteren Hilfstransport ist ein Teil der Transportkosten schon zusammen. Die Regionalzeitung Südkurier hatte die Aktion unterstützt und Leserinnen und Leser zur Mithilfe gewonnen. Je schneller jetzt der Rest zusammenkommt, umso früher kann wieder ein Transport rollen. Um Spenden wird gebeten!



**Spenden bringen Hilfstransporte vom Bodensee auf den langen Weg in die Ukraine:  
Sparkasse Stockach, Konto 692 14 22 oder  
Volksbank Stockach, Konto 468 609 00**

Ehrenamtliche Arbeit als Basis für funktionierende Ortsvereine:

## Appell für mehr Unterstützung durch die Gemeinden

**Bestens besuchte Seniorenveranstaltungen, gelungene Organisation und viel Lob von den älteren Menschen – ehrenamtliche Arbeit bildet auch in Achern die Basis der Aktivitäten. OV-Vorsitzender Holler wünscht sich dafür mehr öffentlichen Beistand.**

**Achern.** „Hallo, Nachbar“ heißt eine Aktion der Acherner AWO. Senioren kümmern sich um Senioren: So bekommen Alleinstehende oder Kranke einen Besuch, der Freude bringt. Organisiert von Ehrenamtlichen, ist das eine unaufwändige Art, Gutes zu tun.

Mehr Aufwand erfordern andere Aktivitäten, z.B. die monatlichen Seniorentreffs und -essen, die der Ortsverein des Kreisverbands Ortenau durchführt. Der Ortsvereinsvorsitzende Alfred Holler

wünscht sich dafür mehr Beistand von Seiten der Gemeinde, wie er im November 2001 bei einer der regelmäßigen Sitzungen ausführte.

Die Unterstützung der Stadt Achern, so Holler, „liegt darin, dass für Veranstaltungen und Gymnastik kostenlos die Hallen zur Verfügung gestellt werden.“ Ein Beitrag, der schon viel zählt – doch es könnte mehr sein, so Holler, schon um Wohlfahrtsverbände wie die AWO attraktiv zu halten. Bereits jetzt, beton-

te er, „ist es nicht einfach, die Arbeit auf ehrenamtlicher Basis fortzusetzen.“ Um den Stellenwert der AWO zu verdeutlichen, entwarf er ein düsteres Zukunftsszenario: Was, wenn Organisationen wie die AWO verschwinden? „Seniorenarbeit ist ein Beitrag für die Gesellschaft, der eines Tages, wenn es keine ehrenamtlichen Helfer mehr gibt, von Städten und Gemeinden organisiert und finanziert werden muss.“ Ein Appell auch an neue Ehrenamtliche!



Anlässlich des Internationalen Jahres der Freiwilligen 2001:

## AWO Bundesverband legt Sozialbericht "Ehrenamt im Wandel" vor

Autorenbeiträge zur Debatte um Sozialstaat und Bürgergesellschaft

Zum dritten Mal veröffentlicht die AWO einen Sozialbericht. Nach den Themen "Zur Lage der älteren Generation 1999" und "Zur Armut von Kindern und Jugendlichen in Deutschland 2000" steht diesmal das "Ehrenamt im Wandel" im Blickpunkt.

Manfred Ragati, Bundesvorsitzender der AWO, erinnert an das zurückliegende Jahr: "Seit dem 11. September und den Ereignissen in den USA und Afghanistan wird das Jahr 2001 als Jahr des Terrors und dessen Bekämpfung in die Geschichte eingehen. Die Anschläge haben vieles in den Hintergrund gerückt. So war 2001 als Internationales Jahr der Freiwilligen für die AWO als Mitgliederverband mit einer langen Tradition ehrenamtlichen Engagements von besonderer Bedeutung."

Entsprechend steht der aktuelle Autorenbericht aus Politik und Gesellschaftsforschung im Zusammenhang mit dem Freiwilligenjahr, das am 5. Dezember 2001 in Berlin offiziell beendet wurde. Das Thema aber wird Politik und die vielen Initiativen, Vereine und Verbände, in denen sich rund 22 Millionen Menschen engagieren, lange über das Internationale Jahr hinaus fordern.

### Engagierter Sozialbericht mit großer Aktualität

Der Sozialbericht 2001 ist nicht als Leistungsbilanz der AWO zu verstehen, sondern liefert Autorenbeiträge, mit denen sich die AWO an der Zukunftsdebatte um Sozialstaat und Bürgergesellschaft beteiligt. Dazu zählen auch Themen wie Zuwanderung, Integration und Eigenverantwortung in Sozialwesen und Gesellschaft. Themen also mit großer Aktualität.

In unserem Land läuft eine Grundsatzdebatte zur Ent-

wicklung des Sozialstaates. Wir müssen seine Errungenschaften in die Zukunft tragen: Gerechtigkeit und Sicherheit.

### Defizite in Kinder- und Seniorenbereich

Im Jahr 2000 wies der AWO-Sozialbericht nach, dass es an Betreuungseinrichtungen für Kinder fehlt. Unser Land zählt in vielen Punkten zu den Schlusslichtern. Dieses Defizit rief Freiwilligeninitiativen auf den Plan, was allerdings nicht ausreicht. Länder und Kommunen sind gefordert, den bedarfsgerechten Ausbaugerechter Einrichtungen zur Kinderbetreuung voranzutreiben.

Auch in der Altenpflege finden sich große Defizite. Die meiste Arbeit wird von Angehörigen geleistet. Freiwilligkeit darf aber nicht zum Ersatz für Rechtsanspruch auf Versorgung werden.

"Freiwillige Pflichtdienste", wie sie mitunter von der Politik empfohlen werden, sind die Totengräber ehrenamtlicher Arbeit. Ohne aktives Bürgerengagement kann der Sozialstaat nicht gelingen - ohne die Garantie sozialer Rechte aber auch nicht.

### Gesetzentwurf für Freiwilligendienste

Rund 1000 junge Menschen leisteten 2001 bei der AWO ein Freiwilliges Soziales Jahr. Natürlich ist die AWO daran interessiert, deren Entwicklungsmöglichkeiten zu verbessern und unterstützt den Gesetzentwurf der SPD-Bundestagsfraktion zur Förde-

rung der Freiwilligendienste. Dazu Manfred Ragati: "Für die AWO trifft zu, dass die Nachfrage nach Einsatzplätzen im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahrs den Intentionen des Gesetzesvorschlages folgt."

### Freiwilliges Engagement ist unbezahlbar

Dass freiwilliges Engagement keine finanziellen Anreize braucht, wissen wir. Gleichwohl werden öffentliche Signale wie Steuerpauschalen und Rentenpunkte von den Aktiven beobachtet - unter dem Aspekt von Gerechtigkeit und Gleichbehandlung. Es muss darum gehen, Ehrenamt als Investitionsinstrument zu installieren und diese Arbeit bei Förderprogrammen als geldwerte

Leistung anerkannt zu bekommen. Nicht einmal Eigenmittel werden berücksichtigt, von z.B. Übungsleiterpauschalen ganz zu schweigen.

Im dritten Sozialbericht der AWO wird auch darauf Wert gelegt, dass unser Verband eine offene und lebensnahe Organisation für bürgerliches Engagement bleiben will. Traditionen bewahren, Neues bewegen - so wird jeder im Ehrenamt zu weiteren Schritten ermutigt.

### Der Sozialbericht kann angefordert werden bei:

AWO-Bundesverband e.V.  
Verlag, Oppelner Str. 130,  
53199 Bonn.  
Fax: 0228/6685-209  
verlag@awobu.awo.org  
Kosten: 6,60 zzgl. Versandkosten. Redaktionen frei.

### Vom 4.-10.3.2002 bittet die AWO wieder Bevölkerung und Firmen um Spenden Landessammlung 2002



Ehrenamtliche Mitarbeit steht auch bei der nahen Landessammlung im Mittelpunkt: Auf die vielen HelferInnen in den Ortsvereinen kommt es an! Die Spenden der Bevölkerung, von Industrie, Handel und Gewerbe fließen direkt in unsere AWO-Kindererholungen, in Nachbarschaftshilfen, Mobile Soziale Dienste u.v.m. und sind steuerlich absetzbar.

Die Aktionsmaterialien stellt der Bezirksverband Baden kostenlos zur Verfügung: Von Plakaten und Sammlerausweisen bis zum so genannten "Mailing" mit Brief und Prospekt, in dem jeder Ortsverein seine Schwerpunkte eindrucken kann.

## Ehrennadel des Landes für verdientes Gründungsmitglied: Unermüdlicher Einsatz seit 1969

**Vorweihnachtliche Überraschung bei der Hauptversammlung der AWO OV Bad Durrheim: Für ihre ehrenamtliche Arbeit erhielt Emma Scholze die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg.**



Bürgermeister Hagmann ehrte Emma Scholze als „Vorbild für eine Kultur des Miteinanders!“

Emma Scholze war sichtlich überrascht, als auf der AWO Hauptversammlung plötzlich ihr Name fiel. Bürgermeister Gerhard Hagmann überreichte der 76-Jährigen die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg – als Dank für 32 Jahre ehrenamtliche Arbeit in der AWO. Seit Gründung des Ortsvereins 1969 wacht sie als Gründungsmitglied gewissenhaft über die Vereinskasse und ist unermüdlich in der Ortsvereinsarbeit tätig. Die Seniorenhilfe liegt ihr dabei besonders am Herzen, und so engagiert sie sich auch für den städtischen Seniorentreff. OV-Vorsitzender Harald Ginzel lobte den Einsatz, mit dem sie sich „um das Wohl des Vereins, der älteren Mitbürger und der Stadt Bad Durrheim verdient gemacht hat.“



## EHRUNGEN

45 Jahre Mitgliedschaft  
OV Hockenheim:  
Heinz Schumm

40 Jahre Mitgliedschaft  
OV Hockenheim: Irma Metz  
OV Ketsch: Christa Leibold  
OV Zell am Harmersbach:  
Erna Müller

35 Jahre Mitgliedschaft  
OV Ketsch: Käthe Bürkle, Hilde Geschwill, Hilde Kurz, Antonie Schindlauer, Martha Scholz, Jakob Scheer

30 Jahre Mitgliedschaft  
OV Bad Durrheim:  
Hermine Rückert-Schneider

25 Jahre Mitgliedschaft  
OV Hockenheim: Erika Wörner, Dr. Günther Dickschadt, Hans Zahn, Dieter Beer  
OV Ketsch: Heinrich Fuchs  
OV Zell am Harmersbach:  
Käthe Armbruster, Ursula Geißler, Anneliese Harter, Mina Stadelmann, Rosemarie Stadelmann, Maria Stöckel, Hans Armbruster, Herbert Becher, Werner Cablitz, Erich Jung, Walter Kiwitt, Werner Lehmann, Heinrich Ober, Walter Schmider

## Georg Bickel wird Ehrenbürger

**Am 24. November 2001 vergab die Gemeinde Laudenbach erstmals die Ehrenbürgerrechte: an Georg Bickel, den Ehrenvorsitzenden der AWO OV Laudenbach.**

Am selben Tag beging Georg Bickel auch seinen 92. Geburtstag – es gab also allen Grund zu feiern. Zum ersten Mal ehrte die Gemeinde Laudenbach einen Mitbürger mit ihrer höchsten Auszeichnung. Bürgermeister Hermann Lenz überreichte Georg Bickel feierlich die Urkunde und würdigte sein tatkräftiges Engagement für die Gemeinde.

Georg Bickel, Träger des Bundesverdienstkreuzes und der Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg, hat sich auch um die AWO sehr verdient ge-

macht. Im Jahr 1955 gründete er federführend den OV Laudenbach und wirkte 44 Jahre lang als dessen Vorsitzender. Auch dem Bezirksvorstand der AWO Nordbaden gehörte er an. In diesen Jahren setzte er sich unablässig für die vielen MitbürgerInnen ein, die auf Hilfe und Solidarität angewiesen waren. Gerd Dember, der Vorsitzende des Ortsvereins, dankte Herrn Bickel in seinem Grußwort für seinen beispiellosen Einsatz. Herzliche Glückwünsche auch vom AWO-Echo!

## Abschied nach 20 guten Jahren

20 Jahre bei der AWO Bezirksverband Baden: Ursel Herbst brachte mit ihrer herzlichen Art täglich ein bißchen „Sonnenschein“ in die zentrale Vermittlungs-



und Beratungsstelle für Zivildienstleistende (kurz: Zivibüro). Im November verabschiedete sie sich in die Freistellungsphase der Altersteilzeit – typisch für sie mit einer Blume für jeden im Haus. Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer des Bezirksverbands, dankte ihr bei der Feierstunde persönlich für ihren vorbildlichen Einsatz (unser Bild), und die KollegInnen gaben Ursel Herbst ein bißchen „Sonnenschein“ zurück: in Form eines Gutscheins für eine Lampe.

## Liebe Freunde aus der AWO,

möchten Sie auch einmal über festliche Anlässe und Projekte in Ihrem Ortsverein berichten? Eine Veröffentlichung im AWO-Echo kostet nichts – wir freuen uns über jede Zusage! Schicken Sie eine Notiz, Fax oder Presseberichte, am besten mit Fotos. Wir versuchen stets, möglichst alle Einsendungen zu berücksichtigen. Adresse und Redaktionsschluss siehe Impressum Seite 15.



## Die AWO und der Euro

„Alles wird teurer, die AWO nicht!“  
Die Umstellung der AWO-Beiträge auf Eurowährung wurde ganz im Sinne der Mitglieder vollzogen.

Rund 80% der BürgerInnen hatten es befürchtet, und vielerorts traf es dann auch ein: „Mit der Neueinführung des Euro wird alles teurer.“

Da spielt die AWO nicht mit: Gemäß dem Beschluss der Bundeskonferenz sollte die Euroumstellung keinesfalls für eine versteckte Preiserhöhung genutzt werden. Die Mitgliedsbeiträge wurden also bei der Umrechnung auf glatte Zahlen nach unten abgerundet.

So beträgt der Mindestbeitrag z.B. heute statt 5 DM nur noch 2,50 EUR – also umgerechnet 4,89 DM. Der Mindestfamilienbeitrag liegt bei 4 EUR (7,82 DM). Ab diesem Betrag können alle

höheren Beitragsstufen zugleich auch als Familienbeitrag gelten. Seit Beginn des Jahres gilt die folgende Beitragsstaffelung in Euro:

2,50 EUR	(4,89 DM)
3,00 EUR	(5,87 DM)
4,00 EUR	(7,82 DM)
5,00 EUR	(9,78 DM)
7,50 EUR	(14,67 DM)
10,00 EUR	(19,56 DM)
15,00 EUR	(29,34 DM)
20,00 EUR	(39,12 DM)
25,00 EUR	(48,90 DM)

Kleiner Tipp: Wer angesichts der kleinen Ersparnis seinen Beitrag auf die nächst höhere Stufe anhebt, würde die AWO noch wirksamer unterstützen. Wie wär's?

## AWO Baden jetzt online

Mit einem Klick zu Informationen rund um die AWO Baden: neu im Internet unter „[www.awo-baden.de](http://www.awo-baden.de)“

Klaus Dahlmeyer, Geschäftsführer der AWO in Baden, verkündete die Neuigkeit in einem offiziellen Rundschreiben an die Kreisverbände: Der Bezirksverband ist jetzt auch im „Web“ vertreten! Der Internetauftritt solle dazu beitragen, Profil und Aufgabenspektrum der AWO in Baden zu verdeutlichen, so Dahlmeyer.

Interessierte Besucher gelangen ohne Umwege zu den gesuchten Informationen. Die Website bietet neben Fakten zur Struktur der AWO alles Wissenswerte über die Einrichtungen des Bezirksverbands, beispielsweise über

Seniorenzentren und Behinderteneinrichtungen. Genau so gibt's Infos zum Zivildienst oder zum Freiwilligen Sozialen Jahr.

Schnelle Links führen über die interaktive „Baden-Karte“ zu Adressen und Einrichtungen der Kreisverbände: Ob Sie den Seniorentreff in der Nachbarschaft suchen, den Kindergarten oder das Angebot zur Betreuung behinderter Menschen in der Region: Hier surfen Sie quer durch die große Palette des ganzen AWO-Dienstleistungsangebots. Klicken Sie einfach mal „[www.awo-baden.de](http://www.awo-baden.de)“ und sehen Sie sich's an!



Redaktionsschluss  
der nächsten Ausgabe:  
5. April 2002

Untere Seitenhälfte für Anzeigen

### Impressum

**Redaktionsanschrift,  
Herausgeber:**

Redaktion AWO-ECHO,  
AWO Bezirksverband Baden e.V.,  
Roonstraße 28,  
76137 Karlsruhe  
Tel: (07 21) 82 07-33  
Fax: (07 21) 82 07-60  
V. i. S. d. P. Klaus Dahlmeyer,  
Geschäftsführer.

**Redaktion, Gestaltung:**

Ute Eisenacher (verantwortlich),  
Heidi Braun.  
Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung der Redaktion.  
Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt auch die der Redaktion dar.  
Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.

**Verlag und Druck:**

Druck + Verlagsgesellschaft  
Südwest mbH,  
Ostring 6, 76131 Karlsruhe  
Tel: (07 21) 62 83-0  
Fax: (07 21) 62 83-10

**Anzeigen:**

Christine Krückl (Verlagsanschrift)  
Tel: (07 21) 62 83-27

**Erscheinungstermin:**

Alle drei Monate, Bezugspreis  
inkl. Porto und Versand jährlich  
€ 1,20, Einzelpreis € 0,30.